Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

1. Verhältniß der Zahl der Geborenen zur Bevölkerungszahl

urn:nbn:de:bsz:31-217949

Visual Library

Geschlechter vertheilt zu haben, daß der Ueberschuß an geborenen Knaben allerdings erschöpft wird, ohne daß von da ab eines der Geschlechter ein entschiedenes Uebergewicht erlangte.

Die Verminderung des Ueberschusses an Frauen in der Gesammtbevölkerung ist hiernach als ein günstiges Symptom für die Abwesenheit unnatürlicher Störungen zu betrachten.

III. Zahl der Familien.

(Tab. VII. Sp. 2.)

Tab. VII. Sp. 2 gibt die Zahl der Familien für den Zeitraum 1830/61. Sie stieg von 228,597 auf 273,880, mithin um 45,283 oder um 19,8 %. 1821 hatte sie 208,892 betragen, war seitdem also um 64,988 oder 31,1 % gestiegen.

Von 1846 bis 1855 nahm die Zahl der Familien gleichzeitig mit der der Bevölkerung ab.

Im Jahr 1821 kamen 5,14 Köpfe auf die Familie, 1830 5,25, 1861 5,00.

IV. Die Geborenen.

1. Verhältniß der Zahl der Geborenen zur Bevölkerungszahl.

(Tab. I. und Tab. VII. Sp. 10 und 14.)

Dieses Verhältniß ist der Ausdruck für die Fruchtbarkeit, d. h. für die Häufigkeit der Geburten (oder, mit Rücksicht auf Mehrgeburten, richtiger der Geborenen).

Dasselbe kann auf verschiedene Weise dargestellt werden: entweder durch einen Bruch, dessen Zähler die Zahl der Geborenen, dessen Nenner die der Bevölkerung ist (Geburtenverhältniß), oder durch den Quotienten der Zahl der Geborenen in die Bevölkerungszahl, welcher also angibt, auf wie viel Einwohner 1 Geborener kommt (Geburtsziffer), oder durch das prozentale Verhältniß der Geborenen zur Bevölkerung. Das Geburtenverhältniß wird auch, indem man den Zähler auf 1 reduzirt, durch einen Bruch dessen Zähler 1, dessen Nenner die Geburtsziffer ist, dargestellt. Man sieht leicht, daß das Produkt des prozentalen Geburtenverhältnisses und der Geburtsziffer 100 ist.

Je kleiner die Geburtsziffer, desto größer ist die Zahl der Geborenen. Eine kleine Geburtsziffer (welche einem hohen Prozentsatz entspricht) ist als ein Symptom gedeihlicher wirthschaftlicher und socialer Verhältnisse und mithin als eine günstige zu betrachten.

In Tab. I. ist das prozentale Verhältniß, in Tab. VII. Sp. 10 u. 14 die Geburtsziffer angegeben.

Es kann ferner bei Berechnung dieser Verhältnisse die Zahl aller Geborenen, einschließlich der Todtgeborenen, oder nur die der Lebendgeborenen in Ansatz gebracht werden. Für Tab. I. ist das erstere, für Tab. VII. beides geschehen. Da die Zahl der Todtgeborenen nur wenige Prozente der Geborenen ausmacht, so ist die Differenz beider Resultate nur eine geringe. Im Allgemeinen ist jene etwa 3,3 % der Geborenen; mithin wird im Allgemeinen die Geburtsziffer für die Lebendgeborenen um $^1/_{33}$ etwa größer sein, als die für alle Geborenen, und wenn letztere etwa 28 ist, etwa um 0,85.

Nach Tab. VII. Sp. 10 u. 14 ist die Geburtsziffer

für die Periode	1830/63	1830/39	1839/63	1839/51	1852/63
mit Todtgeborenen . . .	26,66*	25,32*	27,04	25,45	28,97
ohne „ . . .	27,49	26,12	27,98	26,29	30,05.

* Unter Annahme von 3,3 % Todtgeborenen berechnet.

In der 34jährigen Reihe Tab. VII. Sp. 14 fällt die Geburtsziffer (ohne Todtgeborene) zwischen 25,08 (1841) und 34,50 (1855). Während dort schon auf 25,08 Einwohner ein Lebendgeborener entfällt, wird hier erst auf 34,50 Einer geboren, oder mit andern Worten, auf 100 Lebendgeborene im Jahr 1841 kommen nur 72,7 im Jahr 1855.

Eine niedrige Geburtsziffer muß, wie bemerkt, als ein günstiges Zeichen des allgemeinen Wohlstandes und häufiger Ehebündnisse gelten. Das Zunehmen derselben ist als eine Folge zurückgehender, das Abnehmen als eine Wirkung wachsender volkswirthschaftlicher Wohlfahrt und staatlichen Gedeihens anzusehen. Die Zahlen der Tab. VII. Sp. 10 u. 14 geben hiezu den Beleg. Die Periode 1830/51 zeigt im Durchschnitt, wie im Einzelnen, weit niedrigere Zahlen als die folgende 1852/63, und zwar tritt diese Aenderung plötzlich mit dem Jahr 1852 ein, nachdem bereits 1851 eine Abnahme der Eheschließungen begonnen hatte. Vor 1852 erhebt sich die Ziffer nur ausnahmsweise über 27, 1852/55 bleibt sie über 30 (vgl. das unter I. über die damaligen Zeitverhältnisse Bemerkte). Mit dem Jahr 1856 zeigt sich eine Neigung zum Fallen. 1863 ist die Ziffer wieder bei 27,78 angelangt, hat aber immerhin den früheren Durchschnitt noch nicht erreicht. Die zahlreichen Trauungen der Jahre 1862 und 63 lassen eine weitere Abnahme, d. h. ein absolutes und relatives Wachsen der Geburtszahlen erwarten.

Das Geburtenverhältniß ist aber nicht blos in der Zeit, sondern auch nach dem Raume verschieden.

Die nachfolgende Zusammenstellung gibt dasselbe für die Amtsbezirke und Kreise des Großherzogthums für die Periode 1856/63.*

Amtsbezirk bzw. Kreis.	Geburtsziffer (mit Todtgeb.)	auf 100 Einw. Geborene (mit Todtgeb.)	Geburtsziffer (ohne Todtgeb.)
Freiburg, Stadt (ohne Gebäranstalt).	54,5	1,8	56,5
Carlsruhe, Stadt	44,3	2,3	46,4
Freiburg, Stadt (mit Gebäranstalt).	38,8	2,6	40,4
Mannheim	37,2	2,7	38,8
Neustadt	36,9	2,7	38,2
Staufen	34,7	2,8	35,9
Schönau	34,4	2,9	35,1
Constanz	34,1	2,9	35,1
Freiburg, Land	33,2	3,0	34,1
Lörrach	32,2	3,1	33,8
St. Blasien	32,2	3,1	33,1
Bonndorf	32,1	3,1	33,0
Tauberbischofshm.	31,6	3,2	32,7
Waldshut	31,3	3,2	32,5
Gerlachsheim	31,2	3,2	31,9
Kenzingen	30,9	3,2	31,6
Wertheim	30,9	3,2	32,1
Oberrheinkreis	30,9	3,2	32,0
Müllheim	30,8	3,2	32,0
Breisach	30,7	3,3	31,8
Heidelberg (ohne Gebäranstalt).	30,4	3,3	31,8
Ueberlingen	30,0	3,3	30,8
Waldkirch	29,7	3,4	30,8
Triberg	29,5	3,4	30,9
Walldürn	29,5	3,4	30,4
Offenburg	29,3	3,4	30,3
Pfullendorf	29,3	3,4	29,9
Lahr	29,0	3,4	29,9
Schopfheim	28,7	3,5	29,9
Gengenbach	28,6	3,5	29,5
Buchen	28,6	3,5	29,7
Adelsheim	28,5	3,5	29,8
Wolfach	28,4	3,5	29,7

* Die Jahre 1852/55, für welche die Zahlen dem zweiten Hefte entnommen werden könnten, werden nicht zugezogen, weil dieselben als ausnahmsweise ungünstig gekennzeichnet sind. Die Jahre 1856/63 können als normale Durchschnittsjahre gelten; in ihnen wirken neben vortheilhaften Einflüssen (reiche Erndten, zunehmender Erwerb aus Verkehr und Gewerbe, verminderte Auswanderung, häufigere Ehen) noch die Nachwehen der entgegengesetzten üblen Verhältnisse der Vorjahre.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Amtsbezirk bzw. Kreis.	Geburtsziffer (mit Todtgeb.)	auf 100 Einw. Geborene (mit Todtgeb.)	Geburtsziffer (ohne Todtgeb.)
Weinheim . . .	28,2	3,5	29,4
Kork	28,2	3,5	29,2
Emmendingen .	28,1	3,6	29,3
Krautheim . .	28,0	3,6	28,9
Oberkirch . . .	27,7	3,6	28,6
Großherzogthum .	27,7	3,6	28,7
Säckingen . . .	27,6	3,6	28,5
Neckarbischofsheim	27,6	3,6	28,8
Seekreis . . .	27,4	3,6	28,3
Ettenheim . . .	27,3	3,7	28,2
Villingen . . .	27,2	3,7	28,0
Baden	27,2	3,7	28,1
Donaueschingen .	27,2	3,7	27,8
Unterrheinkreis .	27,0	3,7	28,1
Mosbach . . .	27,0	3,7	28,2
Achern	26,5	3,8	27,4
Mittelrheinkreis .	26,3	3,8	27,3
Sinsheim . . .	26,1	3,8	27,3
Bruchsal . . .	25,6	3,9	26,5
Radolfzell . . .	25,5	3,9	26,6
Rastatt . . .	25,4	3,9	25,9
Gernsbach . .	25,2	4,0	26,2
Eppingen . . .	25,2	4,0	26,1
Eberbach . . .	24,9	4,0	26,2
Wiesloch . . .	24,6	4,1	25,5
Bühl	24,5	4,1	25,3
Engen	24,4	4,1	25,3
Philippsburg . .	24,4	4,1	25,0
Heidelberg . . . (mit Gebäranstalt).	24,1	4,2	25,4
Bretten . . .	23,8	4,2	24,9
Durlach . . .	23,5	4,3	24,6
Ladenburg . . .	23,4	4,3	24,3
Pforzheim . . .	23,3	4,3	24,4
Carlsruhe, Land .	23,2	4,3	24,1
Schwetzingen . .	23,1	4,3	23,9
Stockach . . .	23,0	4,3	23,7
Ettlingen . . .	22,4	4,5	23,1
Meßkirch . . .	21,6	4,6	22,3

In den größeren Städten ist also das Verhältniß am schwächsten. Dieselben sind im raschen Wachsthum durch Zuzug von außen, der großentheils in ledigen Personen besteht, begriffen; die Zahl der bestehenden Ehen, mithin auch die der daraus hervorgehenden Kinder, ist deßhalb verhältnißmäßig gering.

Das übrige Land zerfällt in verschiedene Gruppen. Schwaches Geburtenverhältniß findet sich auf dem südlichen und südwestlichen Schwarzwalde, mit Ausnahme von Säckingen und Schopfheim; etwas stärker ist es in der Taubergegend; alsdann folgt die Gegend von Emmendingen bis Baden, die am mittleren Neckar, die Aemter Pfullendorf und Ueberlingen; entschieden stark ist die Fruchtbarkeit von Baden rheinabwärts und in der Gegend zwischen Meßkirch, Stockach und Schwarzwald, wo sie in Meßkirch das Maximum erreicht.

---

2. Verhältniß der Geborenen nach dem Geschlecht (einschl. Todtgeborene).

(Tab. VII. Sp. 23.)

Die Zahl der geborenen Knaben ist erheblich größer, als die der geborenen Mädchen und zwar kommen im Durchschnitt der 29 Jahre 1835/63, 106,2 Knaben auf 100 Mädchen.

In der Periode 1839/51 ist der Knabenüberschuß 5,9 %, in der Periode 1852/63 6,6 %. 1855 steigt derselbe auf 8,1 %, 1850 auf 8,2 % (Maximum), 1853 fällt er auf 3,7 % (Minimum). Ueber die Ursache dieser Schwankungen läßt sich keine Vermuthung aussprechen.

Während bei der Geburt das männliche Geschlecht überwiegt, ist (vgl. Seite VII.) in der Bevölkerungszahl das weibliche vorherrschend. Dort beträgt der Knabenüberschuß 6,2 %, hier der Frauenüberschuß 4,9 %. Es ändert sich das Verhältniß im Laufe der Zeit also um etwa 11 %, theils in Folge der größeren Knabensterblichkeit, theils in Folge der größeren Auswanderung der Männer.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg